mit Ausnahme eines kleinen Stierkopfs aus Ebenholz, nicht gefunden worden. Professor Garstang plant noch zwei weitere Expeditionen im nächsten und übernächsten Frühjahr. An eine Konservierung der alten Gebäudereste im Sultanshügel wird nicht gedacht! Die Entdeckungen werden in Form von Zeichnungen, Plänen und Photographien festgehalten. In zwei Jahren wird die alte Stätte wieder sich selbst — den Regen, dem Wind und dem blauen Himmel über ihr überlassen werden... W. H.

Geheimrat Adolf v. Groß gestorben.

Der finanzielle Berater Richard Wagners.

Privattelegramm des „Neuen Wiener Journals".

Bayreuth, 6. Juni.

In Bayreuth ist gestern im Alter von 87 Jahren im städtischen Krankenhaus Geheimrat Adolf v. Groß nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

* * *

Groß, ein Bayreuther Bankier, galt als der „Finanzminister Bayreuths" und war der finanzielle Berater Richard und Cosima Wagners. Nicht zuletzt der Tätigkeit Adolf v. Groß' ist es zuzuschreiben, daß trotz aller Bedängnis der Zeiten die Festspiele weitergeführt werden konnten. Groß war es auch, der im Verein mit Richard Wagner die Idee der Patronatsscheine verwirklichte, die die Fortdauer der Festspiele nach dem Jahre 1876 überhaupt erst ermöglichten. Seiner Initiative — und das ist bezeichnend für die Großzügigkeit und Noblesse seines Wesens — waren ferner zahlreiche Stipendien für mittellose junge Musiker zu verdanken, denen es den Besuch Bayreuths ermöglichte.

Benger's

Badeanzüge

WILHELM BENGER SÖHNE

Bregenz—Wien.

Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.

Wo verbringen Sie den Sommer?

Eine Rundfrage des „Neuen Wiener Journals" an prominente Schriftsteller, Musiker und Bühnenkünstler.

Wie alljährlich hat sich das „Neue Wiener Journal" an führende Persönlichkeiten des Wiener Kunstlebens mit der Frage gewendet, wo sie heuer ihre mehr oder weniger kurz bemessenen Ferien verbringen. Wir veröffentlichen heute einen Teil der eingelaufenen Antworten in alphabetischer Reihenfolge:

Wanda Achsel.

Mein Arzt wünscht, daß ich nach Karlsbad fahre (und Karlchen Hochsinger duldet keinen Widerspruch!), ich selbst möchte nach Italien und meine Freunde wollen mich unbedingt per Auto durch die ganze Schweiz führen. Also wer wird recht behalten? Das ist hier die Frage, deren Beantwortung ich schuldig bleiben muß. Eines aber ist sicher, daß das „Neue Wiener Journal" mein treuer Reisebegleiter sein wird, und deshalb weiß ich schon im vorhinein, daß ich mich glänzend unterhalten werde.

Karl Alwin und Elisabeth Schumann.

Wo wir heuer den Sommer verbringen?
In Garmisch, ohne Dirigieren und Singen.
Dort wollen wir keine Besuche haben,
Uns nur an ländlicher Stille laben.
Drum hängt eine Tafel vor unserer Klause:
„Vormittags nicht zu sprechen,
Nachmittags nicht zu Hause."

Hermann Bahr.

Voraussichtlich wieder in Badgastein und in Tölz.

Bruno Frank.

Zunächst bleibe ich zu Hause in München, erhoffe aber für das Sommerende ein paar Wochen Wörther See.

Armin Friedmann.

Diesen Sommer gehe ich nach Reichenau. Ich war das letztemal im Jahre 1881 in Reichenau. Ich gehe alle fünfzig Jahre nach Reichenau.

Maria Gerhart.

Ich verbringe den Sommer in meinem Landhaus in Perchtoldsdorf und bin im August bei den Salzburger Festspielen.

Emil und Arnold Golz.

Das ist ein Geschmus und Gezischl
Man spöttelt und witzelt und lacht:
„Die beiden geh'n wieder nach Ischl
Das hab' ich mir ja gleich gedacht!

Denn nur wegen dieser zwei Kerle
Wird dieses gesegnete Land
Die orientalische Perle
Des Salzkammergutes genannt."

Julia Jansen.

Ich reise nach meiner Heimat: Holland.

Dr. Wilhelm Kienzl.

Ich verbringe diesen Sommer — wie seit sechsunddreißig Jahren — wieder in Aussee, auf meiner geliebten Lerchenreiter-Höhe.

Franz Lehar.

Ich verbringe den Sommer wie alljährlich im „vielverlästerten", aber ebenso „geliebten" Bad Ischl.

Ernst Lissauer.

Ich gehe an einige mir noch unbekannte Punkte des Salzkammergutes, vor allem an die Gosauseen.

Emil Lucka.

Ich reise im Juni nach Tirol und will mir dort einen ruhigen Ort suchen.

Rudolf Oesterreicher.

Im Tonfilmatelier der „Sascha" in Sievering, wo der erste Film der „Bernauer-Oesterreicher" Produktion gedreht werden wird. Nach Fertigstellung in irgendeinem kleinen Nest, um den zweiten Film vorzubreiten. Wie Sie sehen, verbringe ich den Sommer nicht, sondern verarbeite ihn.

Ferdinand Onno.

Wo ich heuer den Sommer verbringe, ist noch unbestimmt.

Dr. Rudolf Presber.

Wenn ich aus meinem Fenster sehe, so sagen mir in meinem Gärtchen die gelben Lilien in dem kleinen Teich und um die weißen Bänke die blühenden zartlilafarbenen Rhododendron, daß es Sommer geworden ist. Dann aber sehe ich wieder auf meine Arbeit, die noch lange nicht fertig ist — also doch noch kein Sommer. Mein Sommer noch nicht. Wohin ich gehe, wenn mein Sommer kommt — ja, das weiß ich selbst noch nicht. Vielleicht dahin — wo mein nächstes Buch sich seinen Schauplatz sucht. Vielleicht dahin, wo ich alten Erinnerungen nachträumen kann. Vielleicht dahin, wo es noch keine Prospekte, keine Kurkonzerte, keine Reunions, keine Tennisturniere gibt — und auch keine Kurgäste, die einem erzählen, was sie von der Kunst der Zukunft erwarten und wie viel sie in der Inflation verloren haben.

Riki Raab.

An meinen kleinen See in Kärnten ziehe ich mich wieder zurück und werde dort, umgeben nur von Wäldern, Bergen und Büchern, endlich in Ruhe meine Aegypten- und Palästinareise verarbeiten können. Nur einen kurzen künstlerischen Ausflug zu den Salzburger Festspielen schalte ich ein.

Roda Roda.

Ich warte Ihre Zeitung ab, um daraus zu erfahren, wohin keiner meiner Kollegen geht ...

Sandor Rott.

Auch diesen Sommer werde ich in Siofok am Plattensee verbringen, wo ich stets im Kreise meiner Familie die herrlichsten Tage verlebe. Am 1. August werden einige kleine Tonfilme mit mir gedreht und am 16. August beginnen die Vorproben für unsere nächste Saison.

Felix Salten.

Grundlsee, dazwischen Salzburger Festspiele.

Sil-Vara.

Ich werde heuer den Sommer in Tirol verbringen.

Leo Slezak.

Gehe wie alle Jahre nach Egern am Tegernsee in Bayern.

Hans Thimig.

Wie alljährlich, verbringe ich meine freie Zeit wieder in Wildalpen, Steiermark.

Paula Wessely.

Zuerst spiele ich bei den Salzburger Festspielen, dann zwei Wochen Lido, dann Cortina d'Ampezzo.

Berta Zuckerkandl-Szeps.

Ich werde mich vorerst zwei Monate im Sanatorium „Westend" bei Purkersdorf einer sehr weise dosierten Erholungskur unterziehen, wie sie jetzt unter dem Namen „Regenerationskur" vielfach von vielen Aerzten wärmer empfohlen wird, als eine sogenannte Ferienreise. Dann gehe ich wie alljährlich nach Salzburg zu Max Reinhardt. Auch weil ich diesmal meine Freundin Germaine Lubin, die erste Sängerin der Pariser Oper, dort treffen werde. Sie singt nämlich die Donna Anna unter Schalks Leitung in deutscher Sprache. Der Herbst gehört wieder Paris.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen auf einem Dampfer.

Zwei Tote, neun Schwer- und achtzehn Leichtverletzte.

Tokio, 6. Juni. (TR.)

Der kanadische Passagierdampfer „Empreß of Canada" ist heute früh in Jokohama eingetroffen mit den Leichen von zwei chinesischen Mitgliedern der Besatzung an Bord. Die Chinesen waren die Opfer eines wahnsinnigen Passagiers, der in Honolulu an Bord gekommen war, geworden. Der Betreffende war mitten auf der Fahrt wahnsinnig geworden, hatte plötzlich ein Messer aus der Tasche gezogen und blindlings links und rechts auf die Passagiere der dritten Klasse losgestochen. 27 Passagiere wurden verletzt, davon neun schwer, während zwei Mann der Besatzung, die sich auf den Wütenden geworfen hatten, getötet wurden. Schließlich gelang es aber doch, den Tobsüchtigen unschädlich zu machen. Er wurde in Jokohama den Behörden überstellt und war gegen alles, was mit ihm geschah, völlig apathisch.

Abonnementssystem Beer.

Theatersanierung oder Sozialisierungsplan?

Von einem hervorragenden Theaterfachmann.

In den letzten Tagen wurde in Wien viel über ein Projekt geschrieben, das angeblich eine Sanierung der Wiener Theater herbeiführen könnte. Initiator des Planes ist Direktor Beer, der eine Interessengemeinschaft zwischen den Bundestheatern, dem Theater in der Josefstadt, den Marischka-Bühnen und seinem Theater schaffen will. Der freie Kartenverkauf soll ganz abgeschafft werden, der Vertrieb der Sitzplätze zu Preisen von anderthalb Schilling bis zehn Schilling durch Subskription erfolgen, und zwar in der Form von Gutscheinheften, die den Besuch von Zwanzig Vorstellungen im Jahr, noch dazu gegen monatliche Teilzahlungen, gestatten.

Um die Prosperität der Projekts zu beweisen, wird die Mathematik herangezogen und folgendermaßen kalkuliert: Da die erwähnten Theater täglich einen Fassungsraum von neuntausend Personen haben, sind 135.000 Abonnenten notwendig, um diese Theater eine Saison lang täglich zu füllen. Bei einem Durchschnittspreis von fünf Schilling per Sitz ergibt das im Jahre eine Summe von 13,5 Millionen Schilling, durch die alle Theater saniert sind. Es wird kein Defizit der Bundestheater, keine Pleiten, keine Gagenrückstände, keine Tantiemenschulden mehr geben.

Auf dem Papier liest sich dies alles sehr gut und es hat ja noch kein Exposé gegeben, in dem nicht für den gläubigen Leser die Rechnung vollständig gestimmt hätte. Leider richtet sich aber die Wirklichkeit nicht nach der Exposés und so dürfte wohl Direktor Emil Geyer von den Reinhardt-Bühnen, der ja auch kein unerfahrener Theaterfachmann ist, das richtige Wort gefunden haben, wenn er sagt, er halte die Idee für ausgezeichnet, vorausgesetzt natürlich, daß sich in Wien diese 135.000 Abonnenten finden. Ja, wenn sie sich finden... Direktor Beer ist ja gleichfalls ein gewiegter und zumindest in administrativen Fragen sehr geschickter Theatermensch. Er kennt auch das Wiener Publikum und müßte wissen, daß dieses dem Abonnementsystem seit jeher sehr wenig Verständnis entgegengebracht hat. Die Volksbühne Artur Rundts, die seinerzeit auf diesem Prinzip aufgebaut werden sollte, hat sich langsam in den Wechselbalg Kunststelle verwandelt und Direktor Feldhammer und der frühverstorbene Direktor Ghasamas hatten ja auch in jüngster Zeit für die Volksoper und das Bürgertheater mit großen Worten ein Abonnementssystem angekündigt, von dem man aber bald nichts mehr hörte. Die Theatergemeinde der Bundestheater scheint ja nur aus Prestigegründen beibehalten zu werden und ein Abonnement in der Oper oder in der Burg ist ja immer weniger eine künstlerische, als eine gesellschaftliche Angelegenheit gewesen. Die Intendanz hat denn auch, als man an sie in dieser Angelegenheit herangetreten ist, den in Oesterreich beliebtesten Weg gewählt; sie hat das Projekt zur Ueberprüfung angenommen, was so viel heißt, als daß aus dem Sanierungsplan ein Akt geworden ist. Wer Oesterreich kennt, weiß, was das zu bedeuten hat.

Die Frage ist nur, ob Beer selbst an sein Projekt glaubt und da dünkt es aus mehreren Gründen unwahrscheinlich, daß dieser Theaterkenner im Ernst der Meinung sein sollte, daß sich die Wiener auf diese Weise aus den Tonfilmtheatern in die Bühnen der Bubesama — diesen schönen Namen soll die Interessengemeinschaft erhalten — locken lassen werden. Das Publikum gibt schon jetzt den Kinos den Vorzug, weil es nicht Karten im Vorverkauf beziehen, sondern ohne viel Zeremonie, an der Kasse lösen kann. Und es soll sich jetzt der Manipulation mit Gutscheinheften unterziehen? Und es sollte vielleicht ein eigenes Departement des Finanzministeriums geschaffen werden, um die Verteilung der Zuschauer auf die einzelnen Theater, die Verrechnung der Eintrittsgelder und — durch besondere Vollstreckungsabteilungen — die Eintreibung der ausständigen Monatsraten vorzunehmen? Neben dem Gaskassier und dem Bücheragenten sollen vielleicht ein Inkassant dieser Theatersitzvertriebsabteilung in der Wohnung vorsprechen?

Wer Direktor Beer kennt, weiß, daß er zu schlau ist, um selbst an dieses schöne Märchen zu glauben. Was hat er aber, für